

## SCHMIDTS FILMECKE

## Clown frisst Kinder

► JOACHIM B. SCHMIDT über «It», «Logan Lucky» und «The Ladykillers».

In einem US-Oststaaten-Städtchen frisst ein sabbernder Clown Kinder, zuletzt Bills kleinen Bruder Georgie. In den Sommerferien beschliessen Bill und seine Freunde, den Clown in der Stadtkanalisation aufzuspüren und Georgie und die anderen Kinder zu finden. Schluck. «It» ist Stephen Kings neuverfilmter Horrorklassiker, oder zumindest der erste Teil davon (Fortsetzung folgt), ein schizophrenes Werk; zwei Genres eigentlich, die sich Szene um Szene abwechseln. Mal erinnert es an die 80er-Jahre-Knaben-Abenteuer wie «The Goonies» (1985) oder «Stand By Me» (1986). Doch immer wieder drängt sich dieser fiese Clown in den Vordergrund, worauf wir uns plötzlich im klassischen Horrorgenre wie «A Nightmare on Elm Street» (1984) wiederfinden. Diese Szenen sind grausam gruselig und voller gelungener Schreckmomente mit kreischender Filmmusik. Bill Skarsgård als Pennywise, der tanzende Clown, erinnert gar an Heath Ledgers unberechenbaren Joker in «The Dark Knight» (2008). Doch Skarsgård Auftritte sind begrenzt, was recht ist, denn im Zentrum der Geschichte bleibt bis zum Ende die Freundschaft der Kinder, was diesem Horrorfilm eine echte Seele und ein langes Leben verschafft.

SCHMIDT MEINT 7.5/10

\*

Er wollte erklärermassen in Pension gehen und Bilder malen: Regisseur Steven Soderbergh. Und jetzt das! «Logan Lucky» ist eine typisch soderberghsche Gaunerkomödie – wie «Ocean's Eleven» mit Südstaaten-Hillbillies. Das Schicksal meint es nicht gut mit den lädierten Logan-Brüdern (Channing Tatum und Adam Driver). Der eine hinkt wegen einer Sportverletzung, der andere hat seinen Arm im Kriegsdienst verloren. Nun wollen sie ihr Glück sel-



ber in die Hand nehmen. Mit Sprengmeister Daniel Craig rauben sie den Tresor der NASCAR-Autorenrennen-Veranstalter aus. Synopsis und Protagonisten versprechen gute Unterhaltung, und wer den Trailer zu «Logan Lucky» gesehen hatte, freute sich auf eine rassige, abgedrehte Nummer. Doch der Film bleibt belanglos – wie das in die Handlung integrierte NASCAR-Autorenrennen. Die Szenen sind mechanisch, die Filmmusik arg Genre-gerecht und der gefälschte Südstaaten-Akzent geht den Topchauspielern nur schwer über die Zungen. Soderbergh ist kein Meister des Humors. Er hätte das Projekt andern überlassen sollen...

SCHMIDT MEINT: 5.5/10

\*

...den Cohen-Brüdern zum Beispiel. Sie haben nämlich mit dem Remake «The Ladykillers» (2004) gezeigt, dass sich eine Ganoven-Komödie durchaus auf der Südstaaten-Trägheit fundieren lässt. Tom Hanks höchstpersönlich konnte für den schrägen Schönschnorrer in der Hauptrolle engagiert werden. Im Film will Hanks einen Tunnel vom Keller einer alten Lady zum Tresorraum eines Casinos graben und mietet sich dafür bei der rüstigen Dame ein. Unten im Keller übt er mit seinen Bandenmitgliedern die «Musik der Renaissance», wie er angibt, während sie buddeln. Die Protagonisten sind bunte Karikaturen, simpel, aber fast zärtlich gezeichnet. Der Film an sich ist liebevoll gemacht, warm und charmant, und



die Lady (Irma P. Hall) ist eine Naturgewalt. Der Witz liegt indes ganz im Gesagten und in der Melodie des Gesagten, weshalb dieser Film, als auch der obige, keinesfalls in der Synchronfassung gesehen werden darf!

SCHMIDT MEINT: 8/10

JOACHIM B. SCHMIDT, *Filmfreak, Autor, Wahlisländer, Heimwehbündner*. [www.joachimsschmidt.ch](http://www.joachimsschmidt.ch)

# Von einer, die Hexen und verwunschene Jungfrauen wissenschaftlich im Blick hat

Chur steht von heute an bis zum Sonntag ganz im Zeichen von Märchen und Sagen. Als Volkskundlerin weiss Ursula Brunold-Bigler, um was es geht. Am Samstagvormittag erhält sie den Schweizer Märchenpreis.

► MAYA HÖNEISEN

## S

Seit rund drei Jahrzehnten beschäftigt sich Ursula Brunold-Bigler mit der Erforschung von Bündner Sagen und Märchen. Nun wird die Volkskundlerin mit dem diesjährigen Schweizer Märchenpreis ausgezeichnet. «Der Preis ist wirklich eine Riesenüberraschung. Schliesslich arbeitet man ja nie auf einen solchen hin», sagt Brunold-Bigler, sichtlich erfreut über die Ehrung. Geehrt wird die Volkskundlerin und Historikern für ihre intensive Forschungstätigkeit zur Schweizer Märchen- und Erzählkultur. Die Märchenstiftung Mutabor spricht ihr damit ihre Anerkennung für den Einsatz im wissenschaftlichen Bereich aus, indem Brunold-Bigler nicht nur dazu beiträgt, überlieferte Märchen- und Sagentexte in ihren historisch korrekten Zusammenhang zu stellen, sondern auch den fälschlicherweise als Kinderunterhaltung belächelten Märchen die ihnen gebührende Bedeutung als identitätsstiftendes Kulturerbe zurückgibt, wie es in der Begründung der Stiftung heisst.

Büchli-Nachlass aufbereitet

Den Zugang zur Sagen- und Märchenforschung hat Brunold-Bigler über ihr Studium der Volkskunde und Geschichte an der Universität Basel gefunden. Nach dem Lizentiat schrieb sie ihre Dissertation zum Thema «Religiöse Volkskalender der Schweiz im 19. Jahrhundert». Ein sehr interessantes Thema, sagt sie. Zu dieser Zeit waren die Kalender Volkslesestoff. «Darüber wurde den Leuten vermittelt, wie sie denken und was sie tun sollten. Zum Beispiel zur Elektrizität, zur Kindererziehung oder zur Eisenbahn», erklärt sie. «Sehr moralisierend».

Nach 1986 und drei Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rätischen Museum in Chur begann Brunold-Bigler mit der Sagenforschung und nahm sich des im Staatsarchiv Graubünden liegenden Nachlasses des Aargauer Wahlchurers Arnold Büchli (1885–1970) an. Büchli sei einer der bedeutendsten Sagensammler der Schweiz gewesen, sagt die Volkskundlerin. Sie arbeitete die ganze Sammlung auf – drei Bände – und erstellte dazu ein Register mit den Erzähltypen, den Themen, sämtlichen in den Sagen vorkommenden Flurnamen und



Kennt die Bündner Märchen- und Sagenwelt wie kaum eine andere: die Volkskundlerin Ursula Brunold-Bigler. (FOTO OLIVIA ITEM)

den Personen, welche die Sagen dem Sammelnden erzählt hatten.

Rätoromanische Märchenwelt

Rund sechs Jahre, bis 1993, war sie mit ihrer Dissertation zu Büchli beschäftigt. «Eine Riesenarbeit, da im zweiten Band Übersetzungen von Büchli aus dem Rätoromanischen und in verschiedenen Bündner Dialekten zu bearbeiten waren. Aber

die Mühe hat sich gelohnt», hält sie rückblickend fest. Anschliessend schrieb sie ein Buch zu Bartholomäus Anhorn's Dämonenlehre. Anhorn lebte im 17. Jahrhundert und war evangelischer Pfarrer. Im Zusammenhang mit der Hexenverfolgung verfasste er ein rund 1000-seitiges Werk zur «Erkennung von Hexen und Zaubern». Es diente den Richtern damals als Handbuch.

**«Alpensagen- und Märchentage»: Rund 30 Veranstaltungen in Chur**

Heute Freitagabend beginnt die erste Ausgabe der «Alpensagen- und Märchentage Chur» mit einer **Eröffnungsgala im Theater Chur**. Um 19.30 Uhr geben sich Kultur-schaffende wie **Corin Curschellas, Ils Fränzlis da Tschlin, Max Lässer & das Überlandorchester, René Schnoz, Linard Bardill und Iso Camartin** ein märchenhaftes Stelldichein mit Texten und Musik. Der morgige Samstag ist geprägt von zahlreichen Veranstaltungen, die an den verschiedensten Orten in der Bündner Hauptstadt stattfinden – darunter: **Postremise, Klibühni,**

**«Werkstatt», Bürgergemeinde, Stadtgalerie, Bündner Naturmuseum, Rätisches Museum, Stadt- und Kantonsbibliothek**. Das Angebot reicht von Lesungen und Vorträgen bis zu Wanderungen. Auch die **Galerie Z** an der Vazerolgasse ist involviert. Am Samstag um 19.30 Uhr wird dort die Ausstellung «Die Alpen im Spiegel der Geschichte» eröffnet mit dem Bündner Maler Patrick Devonas, wozu am Sonntag zwei Lesungen stattfinden. (BT)

Gesamtprogramm online unter: [www.alpensagenmaerchentage.ch](http://www.alpensagenmaerchentage.ch)

Brunold-Bigler brachte seine Schriften unter dem Buchtitel «Teufelsmacht und Hexenwerk» in eine lesbare Form und versah sie mit wissenschaftlichen Kommentaren.

Schliesslich wandte sich Brunold-Bigler selber der Märchenforschung zu. Als Erstes übersetzte sie die im 19. Jahrhundert von Caspar Decurtins (1855–1916) gesammelten Märchen aus der Surselva ins Deutsche. Decurtins war grosser ein Verfechter des Rätoromanischen. Er sammelte Märchen nicht zuletzt, um die Sprache zu erhalten und deren Reichtum zu vermitteln. Auf Deutsch gab Brunold-Bigler diese Märchen unter dem Titel «Die drei Winde» heraus. Wenig später folgte die Sammlung «Die drei Hunde», eine Anthologie von Märchen aus dem Engadin, dem Surses und dem Schams – übersetzt von Kuno Widmer, Redaktor am Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun.

Ausstellung und Buchvernissage

Im Rahmen der heute beginnenden «Alpensagen- und Märchentage Chur» (siehe Kaste) hat Brunold-Bigler in der Kantonsbibliothek Chur eine Ausstellung gestaltet. Die Schau «Sagen und Märchen kennen keine Grenzen» zeigt Objekte aus Bündner Sammlungen, historische italienische Sammlungen und die Grimmsche Sammlung als deren Quellen sowie Märchenillustrationen. Gleichzeitig mit der Vernissage und der Preisübergabe am Samstag stellt sie auch ihr neues Buch «Kleine Kulturgeschichte der Bündner Märchen» vor, eine Analyse der Bündner Varianten von 72 internationalen Erzähltypen.

Wie stets analysiert Brunold-Bigler auch in dieser Publikation jeden Text akribisch genau nach verschiedenen Kriterien – zum Beispiel zur Frauendarstellung, zur Darstellung von Gewalt, welche Handlungen negativ oder positiv gezeigt werden und welche Menschen handeln oder eben nicht handeln. Dazu notierte sie das Alter des Märchens und seine literarischen Quellen, also die Geschichte des Märchens. Mit diesem Vorgehen zeigt die Kulturwissenschaftlerin auch gesellschaftliche Veränderungen vom ersten literarischen Beleg bis zum heutigen Erzählen auf. Sie interessiert sich also nicht für die mythologische Bedeutung von Märchen, sondern analysiert sie aus rein wissenschaftlicher Optik und interpretiert nüchtern und mit Distanz aus der Sicht der Erzählforschung.

Morgen Samstag, 23. September, 11 Uhr, Kantonsbibliothek, Chur.

## Eine Begegnung mit dem Wir

Der frühere Churer Theaterdirektor **Andreas Berger** ist temporär zurück – in der **Klibühni** spielt er sein Stück **«Ein Leben»**.

Ein Mann, Mitte 50, erzählt in einer Art inneren Monologs von sich, seiner Ehe, seinem Alltag, von den Nachbarn im Dorf, den Dorfbewohnern. Er steht an einem Wendepunkt seines Lebens. Ausgelöst wurde diese Reflexion durch die Begegnung mit einem syrischen Flüchtling, eines distinguierten Mannes, der, als Oppositioneller in seiner Heimat vom Assad-Regime verfolgt, eine Zeit lang unter uns gelebt hat. – So beginnt der Solo-Theaterabend «Ein Leben», den der Schauspieler, Autor und Regisseur

Andreas Berger Anfang Oktober in der Churer Klibühni zeigen wird.

Aus der Bahn geworfen

Angekündigt ist das Stück als «leise subjektive, persönliche Beschäftigung» mit der Frage, wie wir Fremden und dem Fremden an sich begegnen. Durch die zufällige Begegnung mit einem Flüchtling plötzlich aus dem alltäglichen Leben herausgeschoben, empfindet der Protagonist alles, was bisher selbstverständlich war, plötzlich als «unstimmig», fragwürdig im Sinne des

Wortes: die Rituale, die seine Ehe bestimmt haben, die Menschen, mit denen er zu tun hat, die Sicht auf die Welt. Das Stück verbindet das «Geschehen in der Welt draussen» mit den inneren Zuständen eines Menschen, der ahnt, dass persönliche Entscheidungen anstehen, die sein bisheriges Leben komplett verändern könnten. Den Text hat sich Theatermann Andreas Berger selber auf den Leib geschrieben. (BT)

«Ein Leben»: Mittwoch, 4. Oktober, 20.30 Uhr, Klibühni, Chur.



**Gibt einen Solo-Abend:** Schauspieler Andreas Berger. (FOTO PIUS BACHER)